

Tierschutz Immer mehr Organisationen kümmern sich ums Tierwohl. Sie alle unterstützen die Initiative für den Tierschutzanwalt. Doch im Kampf um Spenden sind sie Konkurrenten. *Von Felix Maise*

Den Vereinen gehts ums Tier - und ums Geld

Wenn am 7. März über die Volksinitiative für Tierschutzanwälte abgestimmt wird, sind sich für einmal alle Schweizer Tierschutzorganisationen einig: Es braucht diese Institution, die sich in Zürich bewährt hat, auch in den anderen Kantonen. Im Abstimmungskampf ist der in Zürich tätige Antoine F. Goetschel, der bisher einzige Schweizer Tieranwalt, zum Hauptdarsteller und Anwalt in eigener Sache wider Willen avanciert. Allerdings hielt sich seine Freude in Grenzen, als der Schweizer Tierschutz (STS) im Frühjahr 2006 das Volksbegehren lancierte. Als damaliger Präsident der von ihm gegründeten Stiftung für das Tier im Recht empfahl er statt einer nationalen Kraftprobe eine pragmatische, schrittweise Offensive. Dass er zum Zeitpunkt der Volksabstimmung selber kantonaler Tieranwalt sein würde, wusste er damals noch nicht.

Das Anliegen, Tieren in Strafverfahren besser zu ihrem Recht zu verhelfen, ist in Tierschutzkreisen unbestritten. Die meisten Tierschützerinnen und Tierschützer engagieren sich indes weniger mit kühlem juristischem Sachverstand als mit Herzblut für das Wohl von Tieren. Wenn es zum Beispiel um die schmerzhafteste Kastration von jungen Schweinen, belastende Laborversuche an Affen, unsinnige Langstreckentransporte von Schlachtpferden, unwürdige Vorführungen von Tanzbären oder den Import von Katzenfellen für Modartikel geht, sind die Tierfreunde viel stärker zu mobilisieren. Das sind auch die klassischen Themen, die eine stetig wachsende Zahl von Tierschutzorganisationen beackern.

Autoritäre Präsidenten

Auf die längste Geschichte können der Schweizer Tierschutz (STS) und der Zürcher Tierschutz zurückblicken. Sie sind die zwei grössten Akteure in der Szene. Dabei ist der STS als Dachverband seiner über 60 zum Teil recht selbstständigen Kantonal- und Lokalsektionen politisch aktiver als der finanziell ähnlich starke und vom STS unabhängige Zürcher Tier-

schutz. Zwischen den Traditionsvereinen besteht eine langjährige und der Sache wenig dienliche Konkurrenz, die stark mit den zwei Präsidenten zusammenhängt. Sowohl Heinz Lienhard beim STS als auch Hans H. Schmid beim Zürcher Tierschutz dirigieren ihre Vereine ziemlich autoritär.

Unterschiede gibt es bei der Arbeitsweise: Während der STS auf politischer Ebene regelmässig Forderungen erhebt, seine Mittel fast ausschliesslich für eigene Aktivitäten einsetzt und den Bestand an Fachpersonal ständig ausbaut, finanziert der politisch weitgehend abstinente und in der Öffentlichkeit weniger präsente Zürcher Tierschutz mehr externe Projekte. Im aktuellen Abstimmungskampf spannen die zwei Konkurrenten für einmal zusammen. Darüber hinaus hat sich in jüngster Vergangenheit ein Verhältnis friedlicher Koexistenz eingestellt. Die Zeiten, in denen man um Hinterlassenschaft zugunsten des Tierschutzes sogar gegeneinander prozessierte, scheinen überwunden zu sein.

Den längst haben neue Konkurrenten in den Kampf um Mitglieder, Spendengelder und Legate eingegriffen: Mit Vier Pfoten hat sich seit rund zehn Jahren ein dritter Generalist auf dem Schweizer Tierschutzmarkt etabliert. Im Auftrag der internationalen tätigen Tierschutzorganisation baute der ehemalige Greenpeace-Mann Stefan Weber Vier Pfoten in der Schweiz auf. Anders als die schlaftrigen Traditionsvereine setzte Vier Pfoten in Greenpeace-Manier auf junge Aktivistinnen und Aktivisten. Doch der Anfangselan ist mittlerweile verfliegen. Weber, zwischenzeitlich Geschäftsführer, ist längst wieder weg, und einen Schweizer Geschäftsführer gibt es nicht mehr. Die Regieanweisungen kommen aus Wien.

Diskrete Prominente

Fast gleichzeitig mit Vier Pfoten erschien im Jahr 2000 auch Animal Trust auf der Schweizer Szene. Die Promi-Tierschutzorganisation, deren Beirat der Ex-Fernsehmann Erich

Gysling präsidiert, versteht sich als unbürokratische Alternative zu den schwerfälligen und wenig transparent geführten Traditionsorganisationen. Mit von der Partie sind neben begüterten Zürcher Society-Damen wie der Galeristin und Kunsthändlerin Katharina Büttiker, Hortense Anda-Bührle und Ruth Schmidheiny auch Gyslings Ex-TV-Kollegen Kurt Aeschbacher und Viktor Giacobbo sowie der Tierfilmer und STS-Presseman Mark Rissi. Rissi und Gysling fanden über die TV-Sendung «tierisch» zusammen. Zurzeit werben auch die Animal-Trust-Promis in Inseraten für die Tieranwalts-Initiative. Ansonsten macht der diskrete Klub wohlhabender Tierfreunde wenig Schlagzeilen.

Umso präsenter ist dafür Erwin Kessler mit seinem Verein gegen Tierfabriken (VgT) und seinem Kampforgan, den «VgT-Nachrichten». Vor allem im Nutztierbereich kompetent, hat sich der egomanische, bekennende Veganer mit seiner zum Teil durchaus erfolgreichen Streit- und Prozessierlust und seinem politischen Verbalradikalismus über die Jahre in der Szene allerdings isoliert.

In der Schweiz marginal und unorganisiert sind vom angelsächsischen Raum inspirierte militante Tierschützer, die im letzten Sommer mit Anschlägen auf Novartis-Konzernchef Daniel Vasella für Schlagzeilen sorgten.

Erfolgreiche Spezialisten

Erfolgreich etabliert haben sich in den letzten Jahren hingegen eine ganze Reihe von Spezialisten-Organisationen, die in ihrem Bereich oft die Themeführerschaft haben. Sie arbeiten von Fall zu Fall auch zusammen oder mit Unterstützung der zwei grossen Verbände. Zuallererst ist da die Konsumenten-Arbeits-Gruppe KAGfreiland zu nennen, die sich im Nutztierbereich pragmatisch, kompetent und erfolgreich für mehr Tierschutz vom Stall bis auf den Teller einsetzt.

Ebenso hartnäckig, aber nicht ganz so erfolgreich kämpft der Verein Animal Free Research mit der ihm nahestehenden Fachzeitschrift

«Altex» für eine weitere Reduktion von Tierversuchen. Mit Fair-fish ist der langjährige Tierschutzprofi und ehemalige KAG-Mann Heinzpeter Studer daran, auch im Sektor Fische die Brücke zwischen Tierschutz und Konsumenten zu schlagen. Und Antoine F. Goetschel ist es gelungen, die von ihm aufgebaute Stiftung für das Tier

im Recht zum unbestrittenen Kompetenzzentrum für alle juristischen Aspekte des Tierschutzes zu machen. Seinem politischen Geschick ist es zu verdanken, dass das Tier in der Schweizer Gesetzgebung neuerdings nicht mehr als Sache gilt.

Die Liste der Tierschutz-Organisationen liesse sich fast beliebig ver-

längern und wird weiter anwachsen, denn Tierschutz ist zum Leidwesen vieler Bauern, Jäger und Fischer ein gesellschaftlicher Megatrend. Und die Tieranwalts-Initiative zeigt, dass das gemeinsame Interesse bei allem Futterneid zwischen den vielen Tierschutz-Organisationen nicht ganz vergessen geht.



Tiere brauchen mehr Rechte, darin sind sich alle Verbände einig. Foto: Keystone